

Das russische Trauerspiel

Autor(en): **Niedermann, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interlaken-Wien

Mußte das sein?
Ja, es mußte sein,
Weil jeder Verein,
Der ein Söhnlein nennt sein,
Ueber Stock und Stein
Muß ins Ausland — wie sein!
Den Männerchor Interlaken
Tat's ebenfalls zwacken,
Taluta zu schlinden.
Nach Wien ging die Kelse
Zu echt' Wiener Spelze —
Jetzt hält man's wieder aus,
Im Bodeli, 3' Haus
Bei der eiskalten Jungfrau
Und denkt: in Wien war'n die Damen,
Doch meistens wärmer! Amen.

Mißverständnis

„Chömed Sie mit is Kasi Wäspi,
Erä Häfeli?“

„Aber wie chömed Sie m'r vor,
Eräuli Annetlli, i ha gmäint, Sie chönned
d' Wäspi nüd usstah!“

Diagnosen

Deutschland.

Deutschland ist ein armer Weber,
Krank an Lunge und an Leber.
Und seit seinem großen Falle
Hat es Steine in der Galle.

Bleibt es mit geschloss'nen Händen
Ohne Licht und ohne Luft,
Gähnt entgegen ihm die Gruft,
Oder wird das Blatt sich wenden?

Orient.

Die Lage im Orient ist dunkel.
Von neuem wachsen stets Surunkel.
So viel man Salben schmirt und schneldet —
Das Blut ist krank, der Körper leidet.

Dazu als schlechteste Bedingung
Kommt wohl noch eine Darmverschlingung.
Und — dies der Schluß der Diagnose —
Su allem auch noch Herzneurose. Sturke



Chuerli: Rägeled mi nu
nüd so detwäris a, i bi
füß scho nazinalmöke
ke nomisch gladen uf J.
Kägel: Ihr seitid füß
äfänlgs müße, daß 'r dr
Kägel misfrönde Schnöge
ge nüd chönd impliniere
und säb seitid 'r.

Chuerli: Aber die Sin-
gnative wird under-
schriebe vom Chuerli, Bi-
kannnschaft hin oder her;

mr wänd J leh d' Möht ämol itue im Heusche,
i bin J garant dāfür.

Kägel: Das ist mir so breit wie lang, eb Ihr
Cuer Höögge anechrlibild oder nüd, sie chönd f
3' Bern obe doch nüd lese.

Chuerli: Siebe Jahr lang händler Js uspelzt
und usghätet und usgweidet mit Curnen
Upltheeggerbrife; wenn 'r nu nüd meined, Ihr
chönd das Stück namol siebe Jahr lan spiele.
Jeh ist gnueg heu dunne und säb säg' ich.

Kägel: O du chätters Märli! Wenn 'r is für
d' War ken rechte Bris meh wänd gäh, so
schaffed mir nu na so vil röle-n Ihr und dänn
chönd 'r de Kettigsalat us Amerika bschicke.

Chuerli: Das hetlid 'r sellen uf Winterthur
use cho verzele; sie hetlid J dänn melni an
hindere Beinen ab em Podium abeghögglet
mit Cuerer Gifilafere und säb hetlid f J.

Kägel: Punkto Lafere sind Ihr au nüd i dr
hinderste Reihe gstande, wo se f' useilt händ.
Chuerli: Und Cuerem Ugrallerkönig 3'
Brugg em strähled mir dämol de Bart mit
em Streuräche, 'r sell nu näme hinder dr Schür
väre cho und säb sell 'r!

Kägel: Die Tröchni hät de Wasserchöpfe nanig
flarch zuegfebt, tunkis mi.

Das russische Trauerspiel

Das Spiel ist aus! — Jedoch kein Vorhang sinkt,
Der Bühne Unrat frech zum Himmel sinkt.

Das Stück — Unrat des Kuffen-Käters —
Heißt: „Diktatur des Proletariats!“

Vorspiel: — Es sieht die Kiesenwalze, froh,
Der Kegelstür losrollen — Clémenceau.

Den Zar, der schlauen Andern bloßen Scherg,
Wirft Recke Hindenburg bei Lannenberg.

Die weltlern Akte sind Experiment
Derer, die man Lenin und Trotski nennt.

— (Die eig'nen Namen klangen zu banal!) —
Ihm fielen Menschenopfer ohne Zahl.

Das Kiesenreich fällt Jammer, grauenvoll
(Erfäßt' ihn Einer völlig, würd' er toll),

Die ihn verschuldet, achselzucken nur:
„Neu inszenieren — Pöbeldiktatur!“

2 Alfred Niedermann

Architektonisches aus Limmat = Athen

Um reparierten Poll,
O Freunde — staunt nur,
Sieht man als Prachtgemäuer
Eine Kegelgarnitur!
Ein Kegel aus Stein steht beim andern,
Wie wir's noch niemals sahn,
Man kann mit den Kegeln wandern
Bis zur „Tiboli“-Kegelbahn!

Der ungekrönte König

Jeder Bürger, jeder Bauer,
Weiß: „Bei uns regiert der LAUER.“
Niemand wählte ihn, i woh,
Doch es ist nun einmal so.

„ER“ sagt, was man importiert,
Und wovon man „vegetiert“.

„ER“ sagt, was zu machen haben
Unsere sieben Völkerkneben.

„ER“ allein regiert die Zonen
Ohne uns dabei zu schonen.

„ER“ und „ER“ und „ER“ und „ER“
Hol' der Teufel dies Malheur!

Stachelschwein

Traurige Geschichte

Vernehmet doch das Leid, ei welch,
Das einen Chauffeur betroffen,
In Gewarhsam nahm ihn die Polizei:
Die Sirma des Wagens
War alkoholfrei,
Der Chauffeur
War — besoffen!

Theorie und Praxis

Im Völkerbund Herr Nobelmaire
Spielt auf der Hirtenflöte,
Legt Ideal ins Zeug sich schwer,
Daß jeden Haß man löte:
„Frankreich und Deutschland miteinander,
Sriedliche Kinder, Hand in Hand“
Jß's, was er tät erfehen
Und rührt den Kat zu Tränen.
Käbich — röle?
Doch leider Theorie.

In der Vendée in Ste. Hermine
Hat Clémenceau gesprochen;
Das ist nun freilich her röle hin
Ein gänzlich and'rer Schochen:
„Deutschland zermalmten ganz und gar
Als laufige Banditenchar
Mit Schwert und mit Pistole“
Lautet seine Parole.

Bös — röle?

Das ist die Progl's, sehen Sie! 2 bisjezt

Die Stammesheimat

In seine „Stammesheimat“
Erst Würtenberger 's reißt;
Sein Name schon verrät uns,
Wie diese Heimat heißt.
Der Schweizer, der in ihm nur
Den Schweizer Landsmann sieht,
Denkt sich, daß Würtenberger
Nach Unterstammheim zieht.

Briefkasten der Redaktion



Mugli. Ob der Most
männlichen oder weiblichen
Geschlechts sei, kann nicht so
ohne weiteres entschieden
werden. Im Konsumverein
zu Baden im Argau war
wenigstens kürzlich auf einem
Plakatausgang schön gedruckt
zu lesen: „Neues Most“. —
Alles neu macht der Mai,
sogar das Most! Freundlichen
Grüß!

Theaterfreund. Da müssen Sie sich schon das
in Vorbereitung befindliche Nachschlagewerk über
schweizerische Theater-Literatur kommen lassen.
Bisher hat man freilich gemeint, es genügen die
10 Bände zum aufzählen der Meisterwerke unserer
einheimischen Theater-Literatur. So kann sich
der Mensch irren! Es ist ein Jammer!

K. K. in S. „Chrenobertner“, das gibt's!
Ein äußerst dekoratives Wort und seiner genü-
genden Länge wegen zum Schnellsprechen be-
sonders gut geeignet. Ein Versuch damit in fröh-
lichem X esse wird Sie nicht reuen!

H. M. in K. Der seinerzeit vom Tagesanzeiger
bereits tot gefagte Herr. Aellen ist nichts weniger
als gestorben, er leidet im Gegenteil die hoffent-
lich auch am Leben bleibende „Gädtschweiz“, die
in Locarno das Licht der Welt zu erblicken für
notwendig erachtet hat und mögegen „Die Ost-
schweiz“ in St. Gallen hoffentlich nichts einzu-
wenden hat.

K. S. in J. Mein, die neue Koloraturfängerin
des Zürcher Stadttheaters, Sräulein Dard, hat
mit dem französischen Gesandten in München
nur den (angenommenen?) Namen gemein.

K. H. in S. Trotsdem von einer regen Bau-
tätigkeit bei uns gegenwärtig nicht die Rede sein
kann, werden doch da und dort im Stillen heim-
liche Bauten aufgeführt, wie es in P. Ginzkeys
Gedicht „Wie es kam“ heißt:

Er pochte an manche Herzensstür
Und drinnen rief's: Herin!
Er bat um einen Bissen Brot,
Man gab ihm einen Stein.
Und so bekam er Stein und Stein,
Er trug sie heimwärts
Und baute sich ein Mauerwerk
Kings um sein eig'nes Herz.

L. M. in S. Hermann Hesse, der bei naiven
Seelen noch immer als schweizerischer Schriftsteller
gilt, hat neulich in seiner Zeitschrift mit dem aus
Schillers Lied von der Glocke geborgten Titel
„Vivos voco“ das große Wort gelassen ausge-
sprochen: „Mich interessiert es nicht, ob einige
hundert oder tausend Studenten an mich glauben
oder nicht.“ Des weitern gab Hermann Hesse
folgenden Kraftspruch von sich: „Ich gebe um
zwei Gedichte von Hölderlin den ganzen Schiller
und den Sichte dazu!“ Also den „Wilhelm Tell“
natürlich auch. Wer jetzt noch an die Mär vom
„Schweizer“ Hermann Hesse glaubt, dem dürfte
kaum zu helfen sein.

Kapuzli. Man muß die Bese nehmen, wie
sie fallen, sogar das uns drohende „Best der in-
ländischen Arbeit“, wie diesmal die vom 15. bis
29. Oktober dauernde „Schweizerwoche“ mit
etweller dichterischer Phantastie genannt wird.

K. H. in Emmental. Aber oha — gibt's so-
genannte Süri-Berner, die sogar ihr eigenes
Bezeinsblatt „Dr Süri-Bärner“ haben. Eine
nicht alltägliche Mischung allerdings, wie sie ja
auch bei bessern Kaffeeforten vorkommen soll. War
doch kürzlich sogar vom „Zürcher-Urner“ (!) Ernst
Zahn zu lesen, was allerdings eine noch seltenere
Kantönligeis Kreuzung vorstellt. Salä!

Einsendungen, denen nicht 20 Cts. in
Briefmarken zur Rücksendung belegen, wandern,
wenn nicht verwendbar, in den Papierkorb.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13